

Trüber Tag

Autor(en): **Bergmann, Hilda**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **50 (1946-1947)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-661924>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

beim Aufbruch weit mehr als nur seine Schuldigkeit tat.

Ihr selber sah man immerhin keinen Mangel an. Sie war gut gepolstert, kräftig, von untersehtem Bau, mit mannhaften Hüften und breitknochigem Gesicht, dessen Züge einen auffallend starken Lebenswillen verrieten. Nur von Zufriedenheit und mütterlichem Sichbescheiden stand nichts darin geschrieben. Rasch im Zugreifen und Aufspüren eines Vorteils, konnte sie sich zäh wie eine Bestie in eine Sache verbeißen, bis der letzte Tropfen Mark ausgesogen war; hingegen mochte jemand nur Geringes von ihr fordern, so belauerte sie ihn mit solchem Mißtrauen, daß er keinen Zoll über das billigste Maß hinauskam. — In den behaglich forschenden Deutschen, denen es Freude machte, einen Blick in das Innere der einsamen Berghütte zu tun, spürte das listige Weib schnell den teilnehmenden Geist, und im Bestreben, ihn wohl zu nutzen, erbrachte sie mancherlei Wahrheit und Dichtung vom Leben auf dem Supf, so daß die Hörer zuletzt ganz

ergriffen waren. — Ja, im Sommer ging's noch leidlich her, da gab es etwas zu sehen, man konnte sich regen und etwa ein bißchen Vorrat häufen. Aber den Winter über kam der Vater Angehr selten nach Hause, die Kinder mitunter wochenlang nicht in die Schule und sie selber nie aus der elendesten Plackerei heraus. Sie hatte noch letzten Hornung ohne jeden Beistand eine schwere Kindbett durchgemacht und war überhaupt — wenn's sein mußte — alles, Mutter, Vater, Lehrer, Pfarrer, Arzt, in einer Person. Mit einem bezeichnenden Kopfwink gab sie schließlich zu verstehen, daß sie zu allemhin noch Mutterstelle an einem ungebetenen Schwestersohn vertrete. Damit meinte sie den kleinen Matthias Böhi, der am Boden kauerte und Unkraut rupfte — „selber ein rechtes Unkraut, aber eben doch ein armes Tröpfchen und Gottesgeschöpfchen, dem man wohl oder übel den Mund auch stopfen müsse“ — wie die Angehrin ihren Gästen unter gelinden Seufzern vertraute.

(Fortsetzung folgt.)

TRÜBER

TAG

HILDA BERGMANN

Voll von Liedern ungesungen
ist die Welt und atmet schwer.
Nebel hält die Niederungen
eingehüllt, ein graues Meer.
Und die Erde ohne Lichter
und der Himmel wie ein Richter
kalt und streng und gnadenleer.

Aber aus der Trübnis leise
flattern Töne, kommt ein Lied:
eine Lerche, welche Kreise,
unablässig Kreise zieht.
Und wie sie mit Lobgesängen
an den düstern Himmel stösst,
ist die Stummheit schon zu Klängen
und die Schwermut in der engen
Menschenbrust zum Glück erlöst.